



XX. Jahrg.

Zweites Jahrgang 1918

Heft 8

## Rußland und der islamische Vulkan

Von Dr. Freiherrn von Mackay

**A**ls 1865 Taschkent, dessen Erstürmung ein Jahr vorher Oberst Tschernajeff vergeblich versucht hatte, erobert, als 1866 dem Emir von Buchara bei Fedtschar eine entscheidende Niederlage beigebracht und schließlich der russische Siegeslauf durch die Besetzung der Pässe von Raschgar-Dawan bekrönt war, besiegelte sich das Schicksal Turkestans endgültig: am 23. Juli 1867 wurde es als Generalgouvernement dem zarischen Reich einverleibt. Rußland durfte also in diesem Sommer das fünfzigjährige Jubiläum seines Erntefestes der gen Osten gerichteten Eroberungspolitik feiern, das für seine Weltmachtstellung epochenmachend war, sein Herrengebot in Mittelasien endgültig befestigte. An irgendwelches feierliches Begehen des Gedenktags hat man aber in Petersburg aus nur zu guten Gründen nicht gedacht. Nicht nur, weil schon damals der Rausch über das große Glück in der Freiheitssonne, das der Sturz des Zarismus bringen sollte, dem Raßensjammer zu weichen begann, sondern vorab, weil an fernem Horizont bereits unheilbrohende Wolken aufstiegen, die neben dem Wirrwarr im Innern und den Gefahren vom Westen schwere Stürme vom Osten her ankündigten. Heute hat sich das Gewitter allseits entladen: auf gewaltiger, vom Kaukasus über Turkestan bis zu den fernsten kirgisischen und kalmückischen Steppen reichender Flanke erhebt sich der russische Islam zur Abschüttelung jahrhundertelanger zarischer Unterdrückung. Mit merkwürdiger

Der Türmer XX, 7

31



Folgerichtigkeit haben sich die Glieder der Kette seit den Umwälzungstagen des Märzsturms auf dieser asiatischen Front aneinandergereiht und geschlossen. Mitte April fand in Orenburg der Kongreß der Kirgisen statt, die, ebenso wie die mohammedanischen Tscheremissen und Tschuwatschenvölker, durch die russische Bauernansiedelung seit dem Erwachen der turanischen Bewegung in eine Art Botmäßighkeitsverhältnis zu den Tataren geraten sind und nunmehr mit diesen Hauptschrittmachern der islamischen Propaganda sich förmlich verbunden haben. Am 25. August folgte in Bachtischiraraj eine Versammlung der Krimtataren. Sie sind fast reinblütige Türken, Nachfahren jenes Chanats der Kiptschak oder des Reichs der goldenen Horde, das einst, nach der Schlacht an der Kalka, unter Kaiser Dschinggis sich ganz Rußland dienstbar machte; da heute ihre Hauptmasse die vorzugsweise in Samarkand lebenden und etwa zwei Millionen zählenden Abkömmlinge der „Vierzig und Hundert“ (Kirkpen Jus) bilden, die dort unter der bäuerlichen Bevölkerung das Übergewicht haben, jedoch auch in den Städten die herrschende Klasse sind, so erscheinen sie als natürliche Vermittler zwischen den turkestanischen und kaukasischen Moslems einerseits und der Beziehungen beider zu Konstantinopel andererseits. Vier Tage später tagten die transtaukasischen Koranbekenner in Baku. Ihre Beschlüsse waren wiederum insofern von besonderer Bedeutung, als dort zum erstenmal im Sinn des allislamischen Programms eine Verständigung zwischen den russisch-sunnitischen und -schiiitischen Mohammedanern zustande kam. Bekanntlich konnten die Russen, erst als sie die Teketurkmenen, die in unbändigem Freiheitsgeist einst ihre Unabhängigkeit und ihren Sunnaglauben gegen die schiiitischen Perser in siegreichen Kämpfen verteidigten und nur zeitweise eine Scheinobeherrschung von Teheran und Chiwa anerkannten, in den blutigen zweijährigen Kämpfen Skobelevs besiegt und drei Jahre später (1884) auch die Turkmenen von Merv unterworfen hatten, sich als wirkliche Herren Turkestans betrachten und ihrem Machtgebot Transkaspien hinzufügen. Die Feindschaft der beiden Religionsgruppen war stets eine Hauptwaffe im Dienst der zarischen Gewalthaber; die jetzige Versöhnung muß notwendig die umgekehrte Wirkung kraftvoller Stärkung der Sache der Moslems haben. Den Beweis dessen erbrachte alsbald die Zusammenkunft der mohammedanischen Geistlichkeit in Ufa, die den überraschenden Erfolg hatte, daß eine höchste geistliche Behörde für den gesamten russischen Islam eingesetzt wurde. Nicht minder bedeutsam erscheint die Versammlung des mohammedanischen Militärbundes zu Moskau am 10. Mai; konnte sie doch im Namen von einer Million Soldaten sprechen und sich dafür einsetzen, daß diese Masse der Verfügung der Petersburger Armeeführung völlig entzogen wird. Auf eine ganze Reihe ähnlicher Tagungen wie des mohammedanischen Lehrerkongresses in Petersburg, des Frauentongresses in Kasan, des turkestanischen in Taschkent, des kaukasischen in Baku und in Wladikawkas braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Sie bezeugten alle gleichmäßig, wie die Organisation der Moslems in allen Teilen russischer Erde glückliche Fortschritte machte und wie so die Zeit für die Ernte der Saat, für den letzten gemeinbürgerschaftlichen Zusammenschluß aller Völker, Parteien, Gruppen gereift war. Diese Einigung erfolgte tatsächlich erst auf dem allmohammedanischen Kongreß in Moskau, dem



jüngst, anfangs August, eine ähnliche Versammlung in Kasan gefolgt ist. Die wichtigsten hier und dort gefaßten Beschlüsse sind: Er kämpfung voller nationaler, religiöser und kultureller Selbstbestimmungsrechte für sämtliche moslemische Volksteile, Schaffung eines Zentralorgans mit gesetzgebender Gewalt, Errichtung einer Bundesrepublik ohne Abwarten auf den Zusammentritt der Verfassunggebenden Versammlung, Unterstützung des mohammedanischen Militärbundes und endlich Ablehnung des russisch-nationalistischen Programms der Einverleibung der Dardanellen und Konstantinopels, anstatt dessen der Türkei und dem Großherren am Goldenen Horn unwandelbare Freundschaft versichert wurde.

Daß diese Entscheidung gerade in Kasan fiel, erweckt eigentümliche geschichtliche Erinnerungen. Die Befreiung von den tatarischen Fesseln verdankte das russische Volk bekanntlich nicht eigener Kraft, sondern dem Chan der Krim; aber es ist eine verkehrte, durch willkürliche Geschichtsklitterung hervorgerufene Anschauung, als ob damit der tatarische Einfluß endgültig beseitigt worden sei. Eben das Chanat Kasan ist das scharfe Spiegelbild dieser Tatsache. Hier schufen die Wolgabulgaren, die Stammesbrüder der Balkanbulgaren, eine Hochburg islamischer türkisch-tatarischer Kultur, dessen Gewerbe- und Kunstblüte wie wissenschaftlichen Leistungen das Russentum nichts Gleichartiges entgegenzusetzen hatte und dessen Handel ein Mittelpunkt großzünftig organisierten Verkehrs von Mittelasien nach der Ostsee wie nach dem Kaspischen Meer und dem Iran war. In den langwierigen Kämpfen der Gossudare von Moskau gegen Kasan, die schließlich mit dessen Eroberung 1552 durch die Russen endeten, waren nicht diese, sondern die moslemischen Gegner die Träger der höheren Gesittung, wie es schon die Form des Einzugs der Sieger in die unglückliche Stadt bezeugt; Zwan der Schreckliche ließ alle Paläste, Moscheen, Schulen, Bäckereien zerstören, wobei, nach den Klagen russischer Geschichtschreiber selbst, unersehbare wissenschaftliche Werte und Kunstwerke zugrunde gingen. Diese geistige Überlegenheit der Mohammedaner über das Moskowitertum hat sich in gewisser Weise bis heute erhalten: wenn trotzdem dessen Regiment über die innerasiatischen Reichsteile bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts als fortschrittlich gelten konnte, so lag der Grund dessen lediglich an der Verwilderung des Islams, der nach dem Tod Timur-Lengs, des letzten Abkömmlings Dschinggis Chans, den Turan nicht mehr vor dem Schicksal zu beschützen vermochte, daß er der Tummelplatz nomadisierender Räuberhorden wurde. Nachdem man sich aber an der Newa die Heilsbotschaft von den echt-russischen Leuten, die allein befähigt und berufen sein sollten, den Staat zu der ihm von der Vorsehung bestimmten Weltmachtgröße emporzuführen, eingeschworen hatte, machte man natürlich bei der großen Heze gegen die „Fremdstämmlinge“ und „Nestizen“ nicht vor den Deutschen, Polen, Finnländern und anderen europäischen Volkselementen halt, sondern dehnte die fanatische Wühlerei auch auf Asien aus. Man stellte die Propaganda für die Verbrüderung aller Moslems als eine Rußland schwer bedrohende Gefahr hin, unterwarf die mohammedanische Presse einer strengen, willkürlich gehandhabten Zensur und machte das Schulwesen einer engherzigen Verrussungspolitik dienstbar; ja die Petersburger Regierung scheute sich nicht vor Zwangstaufen zurück und ließ die Mohammedaner



durch Soldatenaufgebote in die orthodoxe Kirche treiben. Die Empörung gegen solche Vergewaltigung konnte nicht ausbleiben. Der Widerstand ging zunächst, um die Jahrhundertwende, von den Hochsitzern des Islam im Wolgagebiet und in Transkaspien aus, wo eine hochentwickelte Presse unter Führung von Blättern wie Waki (Orenburg), „Idil“ (Volga Ort), „Bejanul Gatt“ (Kasan), „Schehab Sakib, Nedschat“ (Baku) den Kampf gegen den Petersburger Verrussungseifer auf doppelter Front aufnahm. Zunächst auf der Linie der geistigen Erweckung und Erneuerung der islamischen Glaubensgemeinschaft, zugleich damit aber, natürlich sich verbindend, auf national-kultureller Grundlage. Ohne die Überlieferungen arabischer Sprache und Gesittung zerstören zu wollen, wurde doch, lange bevor man in Konstantinopel ernstlich an derartiges dachte, auf Reinigung der türkischen Sprache hingearbeitet und damit die Idee einer politischen Zusammenfassung der heute in Dutzenden von Dialekten geschiedenen Mitglieder der turktatarischen Sprachenfamilie auf altgeschichtlich-einheitlichem Boden flügge gemacht. Vom Ural und Kaspiischen Meer aus drang darauf die Flutung nach Turkestan ein. Auch hier begann man, die Sprache von allen Lauten russischer Einfuhr zu säubern, mit Feuereifer an der Entwicklung der Literatur und Presse im völkischen Sinn zu wirken und die Freundschaft mit den Jungtürken in Konstantinopel zu hegen und zu pflegen.

Nach den Plänen der Ententegenossenschaft sollten die Mittelmächte mittels der russischen Dampfwalze eingekreist und erdrückt werden; heute wird von Tag zu Tag deutlicher, wie die rächende Nemesis die Drohung umkehrt und das Schicksal der Eintesselung einer Macht des Verbands selbst zu bereiten sich anschickt, bei der man nach Maßgabe ihres ungefügen Reichsumfanges zu Kriegsbeginn am wenigsten an die Möglichkeit solcher Gefahren zu denken geneigt war: der moskowitzischen. Der Fremdvölkerring, der dem Zarismus ein Schutz sein sollte, verwandelte sich zur Schlinge. Durch die Eroberung Rigas ist im Norden den Mittelmächten die Herrschaft über die Ostsee und alles baltische Land gesichert. Im Westen wurde Polen aus dem russischen Block herausgebrochen, im Norden und im Süden drängen Finnland und die Ukraine zur Selbständigkeit. Auf der östlichen Linie aber flammt die Empörung von 27 Millionen moslemischer Untertanen auf! Nach Stockholmer und Londoner Zeitungsmeldungen ist es bei jenem Mohammedanerkongress in Kasan zu schweren Ausschreitungen gekommen; durch eine Feuersbrunst sei der größte Teil der Stadt eingäschert worden, hätten Tausende von Menschen das Leben verloren; ähnliches wird von Semirjetschensk berichtet, wo 2000 Turkmene zusammengeschossen sein sollen. Die Gesamtzahl der Opfer, die bisher das Wüten der russischen Soldatesken gekostet hat, wird auf 30 000 Menschen geschätzt. Das mag übertrieben sein; wer aber russische Berichte zu lesen versteht, der kann über den Sinn solcher Meldungen nicht im Zweifel sein. Es handelt sich offenbar nicht um Unterdrückung von Aufständen der Mohammedaner, die an Gewalttaten zur Erreichung ihrer Ziele niemals gedacht haben, sondern um nichts anderes als um die beliebten russischen Pogrome, die jetzt, anstatt die Juden, die Moslems treffen. Aber wenn schon auf der Verfolgung der israelitischen Untertanen niemals Segen geruht hat, so erscheint ein



solches neugieriges Wüten gegen die Massen der Koranbekenner erst recht als ein politischer Wahnsinn, der keine anderen Folgen haben kann, als daß das Dach über dem Kopf derer, die so mit dem Feuer spielen, zusammenbricht. Seit alters gilt Turkestan als das „Land der tausend Heiligen“, und in der ganzen russischen Welt des Islam ist noch heute die Vorstellung vom Schach Wildor, vom gesalbten Herrscher lebendig, der einst, vom Himmel gesandt, das Reich Tamerlans wiederherstellen und alle moslemischen Völker Innerasiens unter der Adlerstandarte des Propheten um sich sammeln werde. Werden sich die Hoffnungen erfüllen? . . .

. . . Die Waffen ruhen im Osten, die Lagerfeuer brennen hinter den Drahtnetzen in winterlicher Ruhe, die weiße Stille stört kein Schrillen und Hämmern der Geschütze: das ist das Weihnachtsgeschenk 1917 nach hoher Schicksalsfügung. Wird aus der Ruhe ein dauerndes veröhnliches Vertragen der Gegner werden, die sich mehr als drei Jahre lang in scharfem Kampf gegenüberstanden? Das Hauptwort des Ansehens der neuen Machthaber in Petersburg, des „Katastrophenpolitikers“ Lenin und der „Keule“ Trotkij heißt Friede! Ihm jubeln über alle gegenseitlichen sozialistischen Schlagworte hinweg die Herzen der Bauern, ihm die Arbeiter, ihm die Soldaten, ihm aber auch die vom zaristischen Regiment mißhandelten Fremdvölker zu. Und der energische Friedenswille ist zugleich der Mutterstolz eines gewissen, die Politik der Bolschewiki belebenden großen Zuges und realistischen Schwungs, eines staatsmännischen Geists, der sich von den sozialistisch-kommunistischen Weltverbesserungsideologien mählich abkehrt und die realen Bedingungen der Rettung des einstmals zarischen Reichs aus dem furchtbaren Zusammenbruch nach dem Westen wie Osten hin ins Auge faßt: vernünftigen und möglichst baldigen Vergleich mit den Mittelmächten, Veröhnung mit den islamischen Völkern und Anerkennung ihrer nationalen und kirchlichen Freiheitsrechte, um auf diese Weise dem Volk Rußlands den Weg friedlicher kulturwirtschaftlicher Machtausbreitung dahin offen zu halten, wohin es seine Geschichte und Fähigkeiten natürlich weisen: nach Mittelasien.



### Blaublümelein · Von Emil Tilemann

„Kamerad, ich werde sterben;  
Rot rinnt das Blut.  
Nur einen Wunsch mußt du erben,  
Sei so gut.“

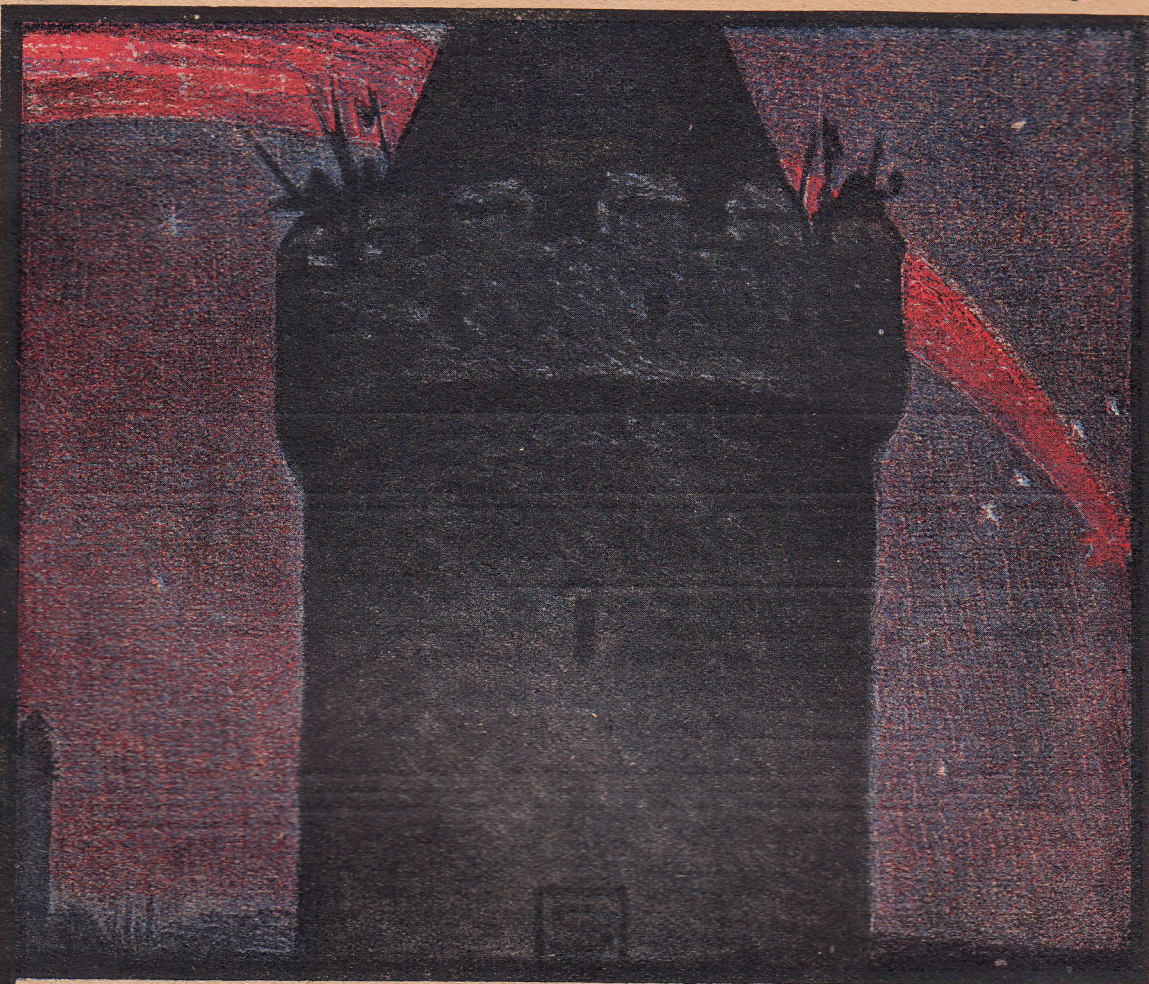
Ich pflanzte ihm auf den Hügel  
Blaublümelein —  
Und schwang mich in den Bügel,  
Es mußte sein. — — —

Heut' steh' ich wieder und schaue  
Verwittertes Grab.  
Brach zwischen Gras mir das blaue  
Blümelein ab.

Fernab in sonniger Kammer  
Auglein wund  
Weinen vor Herzensjammer.  
Blaublümelein tat es kund.







# DER TÜRME KRIEGSAUSGABE

HERAUSGEBER: J.E. FREIHERR v. GROTHUSS

DRUCK UND VERLAG VON GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Vierteljährl. (6 Hefte) 5 Mark

A. g. XIII

Einzelne Hefte 90 Pf.